

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 11

Artikel: Pflegeheim und Kinderspielplatz : ein Begegnungsort für alle

Autor: Conrad, Bernadette

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Begegnungsort für alle



Der Wasserstrudel, eine der drei Spielstationen, die speziell für Jung und Alt konzipiert worden sind.

Fotos: Pflegeheim Steinhof

Von Bernadette Conrad*

Ein ungewöhnlicher Erlebnisspielplatz ist mitten in einem Luzerner Wohnviertel zum beliebten Spaziergangsziel für Familien und Kinder geworden. Er steht auf dem Gelände des Alters- und Pflegeheims Steinhof und zeichnet sich als Ort der Begegnung aus.

* Die Autorin arbeitet als freie Journalistin in Kreuzlingen.

Ein wunderschöner Spätsommertag. Stühle und Tische stehen draussen, die meisten von ihnen besetzt von älteren Leuten, dazwischen ein paar Rollstühle. Zwei ältere Damen rollen auf ihrem Gefährt über das Gelände, unterhalten sich und beobachten das Kätzchen, das um die Stühle springt.

Die grosszügige Veranda vor dem Alters- und Pflegeheim Steinhof ist von einem Geländer begrenzt, unterhalb dessen sich Wiesen erstrecken. Hier grasen zwei Esel, etwas weiter ragen spitz die beiden Türme des Abenteuerspielplatzes in die Höhe, dazwischen windet sich ein aus Weiden geflochtener Tunnel zum Durchkriechen. Die Häuser des nahen Wohngebietes werden hinter dem Spielplatz sichtbar.

Ein Spielparadies für Kinder

Trudi Affolter wohnt in einem dieser Häuser. Der Spielplatz beim Steinhof gehört zu den häufigen Zielen ihrer Spaziergänge mit der Nichte Esther und deren Kindern Lara und Roger. Der kleine Roger streckt aus dem Sportwagen die Arme nach der freundlichen Oma aus, einer Bewohnerin des Steinhofs, die auf einer Bank sitzt. Lara, seine grosse Schwester von fast vier Jahren, ist ein paar Schritte vorausgelaufen. Die beiden Esel schnuppern erwartungsvoll an ihrer Hand. Ob die nur streichelt oder auch füttert? Trudi Affolter dreht an der grossen, aufrecht stehenden «rotierenden Scheibe». Je schneller sie diese dreht, desto stärker scheint die dadurch entstandene Spira-

le den Spaziergängerinnen entgegenzukommen.

Diese «rotierende Scheibe» ist eine der drei Spielstationen, die seit Mai dieses Jahres dazu beitragen, die Umgebung des Steinhofs zu einem Begegnungsort für Jung und Alt zu machen. Zwischen beschrifteten Blumenrabatten sind neben dieser Scheibe noch eine Klangsäule, die durch Reiben zum Singen gebracht werden kann, und ein Wasserstrudel aufgebaut. Durch die besondere Gestaltung des Erlebnisplatzes und der Spielstätten werden Sinneserfahrung und Kommunikation als wichtige Bestandteile von Begegnung gefördert. So treffen einander das Kind und die an Alzheimer erkrankte Frau, die junge MS-Kranke und der gelähmte alte Mann, die muslimische Krankenschwester und der Aidskranke – aber auch Mensch und Tier, Mensch und Natur und nicht zuletzt: der Mensch sich selbst. Auf dem Erlebnisspielplatz, der dank der von Rudolf Huser gespendeten Preissumme des «Prix de Genève» realisiert werden konnte, finden ständig Begegnungen statt, spontan und natürlich. Die Spielstationen, die Tiere, der Platz mit seiner offenen Gestaltung und seiner freundlichen Ausstrahlung sind Teil eines Konzepts gegen Ausgrenzung und Gettoisierung von Pflegeheimen.

Begegnung auch im Heim

Der Steinhof, eine barocke Schlossanlage aus dem 18. Jahrhundert, wurde 1924 von den Barmherzigen Brüdern von Maria Hilf gekauft und als Alters- und Pflegeheim genutzt. Von Beginn an gehörte es zum Leitbild des Ordens, dass Menschen, unabhängig von Alter, Krankheit, sozialem Wohlstand, Konfession und Weltanschauung hier leben können. Auch Paul Otte, dem heutigen Heimleiter, ist das Zusammenleben von Menschen verschiedener Altersgruppen und Nationalitäten und in unterschiedlichem Gesundheitszustand wichtig: «Echte Begegnung kann nie geplant oder erzwungen werden. Sie findet immer von selbst statt. Aber es können dafür bestmögliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.» Wer Kontakt und Begegnung zu organisieren sucht, kann kläglich scheitern, denn Begegnung geschieht zwischen lebendigen Wesen und lässt sich nicht planen und

kalkulieren. Im Gegenteil: zur Begegnung gehört oft das Überraschende, Unerwartete, Spontane.

Auch im Innern des Steinhofs herrscht eine anziehende Atmosphäre. Der offene Raum ist hell und freundlich, eine Architektur aus Glas und Aluminium, die Licht einlässt und Leichtigkeit und Transparenz ausstrahlt. Klavierklänge klingen durch die Luft, überall wachsen Pflanzen und stehen Vogelkäfige herum. Die Begegnung zwischen den Generationen fängt im Heim selber an: Es leben hier auch junge Menschen, an Multipler Sklerose oder Querschnittlähmung erkrankt. Unabhängig vom Alter, sie alle brauchen eine Verbindung zum Leben ausserhalb der Heimmauern. Diese Mauern so durchgängig wie möglich zu machen, ist oberstes Gebot im Steinhof. Anstelle der Cafeteria hat der Steinhof eine Gaststätte, die auch einen Mittagstisch für Aussenstehende anbietet. Auch das Konzert an jedem letzten Sonntag des Monats zieht mittlerweile regelmässig Besucherinnen und Besucher aus der Umgebung an.

Qualität vor Quantität

Die anregende Atmosphäre im und rund um den Steinhof und die Möglichkeiten zu Begegnungen schätzt auch Louis Reinhard. Seit vier Jahren

lebt der 76-Jährige im Wohnheim. Er war in einem Krisenzustand ins Heim gekommen: «Ich war regelrecht verwirrt», sagt der frühere Elektroingenieur, der sich mittlerweile nicht nur erholt hat, sondern voll sprühender Aktivität das Leben geniesst. Seine alten Lieben – für Oldtimer einerseits, für Computer andererseits – hat er mit in den Steinhof genommen und verbringt einige Zeit an seinem hochmodernen Computer, wo er für die Heimzeitung schreibt und auch ganz Persönliches zu Papier bringt. «Mir gefällt es hier sehr», strahlt Louis Reinhard, der auch Angebote für verschiedene Aktivitäten im Heim rege nutzt.

Offenheit einerseits, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit andererseits sind Schlüsselwörter im Konzept der offenen Institution Steinhof. «Wir probieren immer Neues, wollen riskieren – aber keine Eintagsfliegen, sondern Dinge, auf welche die Menschen sich verlassen können», sagt Paul Otte. Dabei zählt für ihn auf allen Ebenen Qualität mehr als Quantität. So müssen auch nicht Hunderte von Kindern auf den Spielplatz vor dem Steinhof kommen, und der Tag im Pflegeheim muss kein Programm ohne Atempause aufweisen: «Aber das, was zustande kommt, soll unter besten Bedingungen und mit vollem Engagement entstehen.» ■



Gegen Ausgrenzung und Gettoisierung: Der Spielplatz im Pflegeheim.